

PREDIGT Matthäus 25, 1-13 Ewigkeitssonntag, 23.11.2019

Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit. Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen! Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig. Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsre Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zu den Händlern und kauft für euch selbst. Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.

Jeden Tag... Jeden Tag wurden die Menschen daran erinnert, wie nahe sie dem Himmelreich sind; wie wichtig darum die Wachsamkeit ist. Vor dem täglichen Gebet, beim Hineingehen und Herauskommen, im Vorübergehen zeigten die klugen und die törichten Jungfrauen, die zwei Wege von Freude und Verzweiflung. Das war der Katechismus des Mittelalters: der Figurenschmuck an den Kirchen. Kaum eine Parabel Jesu ist so häufig in der Kunstgeschichte abgebildet worden wie das Jungfrauen-Gleichnis, der

Versorgungseingpass mit dem Lampenöl. **Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.**

Es ist die direkte Begegnung mit den Zeuginnen für die Entscheidung, es ernst zu meinen mit Christus. In unvermittelter Anschauung: Viele Eingangsportale großer gotischer Dome zeigen, neben den stolzen, vorbildhaften Figuren von Aposteln und Propheten, immer wieder diese Frauengruppe. In Erfurt, Magdeburg, Halle, am Altaraufbau der Dreikönigskirche von Benjamin Thomae hier in Dresden: Die fünf umsichtigen und die fünf unvorsichtigen, mit denen sich das nahe Himmelreich beschreiben ließ. Überall. Jeden Tag.

Leuchtende Vorbilder die einen. Stumpfe und dumpfe Warnzeichen die anderen. Schauen wir auf die Warnung. Sie verkörpern die Erfahrung der Ausgrenzung, das schlechte Gefühl, zu spät gekommen zu sein.

Zu spät kommen. Das darf nicht stattfinden. Das muss vermieden werden. Wer zu spät kommt, das wissen wir... der findet den Anschluss nicht mehr.

Dann macht sich Nervosität breit. Auf den letzten Metern tritt ein erheblicher Mangel ein. Das darf doch nicht wahr sein. Die Mädchen kommen ins Schleudern, finden aber keine rechte Lösung für ihr Problem. Ob da überhaupt ein Händler zur Verfügung steht, der ihnen zu nachtschlafender Zeit mit neuem Brennstoff aushilft? Irgendwie schaffen sie es dann – und schaffen es eben nicht mehr. Zu spät.

Das letzte Bild der Parabel von den jungen Frauen ist die Türe, die für einen Teil der Gruppe verschlossen bleibt. Doch es gibt einen weiteren kritischen Moment. Und zwar in dem Gespräch zwischen den beiden Parteien. Nachdem sie alle müden wurden – und wer kann das bei langem Warten und Reden verdenken – kommt der Augenblick des Aufbruchs. Da zeigt sich, wie unerlässlich eine gute Vorbereitung ist. Und wie schwer man den daraus sich ergebenden Gewinn oder Vorteil wirklich teilen kann. Ich kann dem, der neben mir sitzt und gern mittun würde, nicht helfen, wenn er das, was er soll, nicht kann. Das ist wie beim Abschreiben in der Schule.

Er kann's einfach nicht. Es lohnt sich nicht, dann die eigene Energie zugunsten des anderen zu verpulvern. Manchmal muss man eigennützig bleiben, damit die Klarheit des Sinnes erhalten bleibt. Und eben das geschieht.

Das steckt in dem Öl, von dem die Klugen nichts abgegeben, weil alles sich sonst in schwache Dämmerung hüllt.

Licht ist gefragt. Klarheit und Wahrheit.

Darum wacht! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.

Wie sehr kränkt und verletzt man sich mit zerknitterten Vorwürfen, mit hasserfüllten Unterstellungen. Die Folgen solchen Un-Mutes (ja des Mutes, der keiner ist, sondern Feigheit) sieht man in der Darstellung der törichten Frauen. Man sieht Verzerrung. Sie sind nicht mehr aufrecht, grazil, sondern verrenkt, verdreht, abgelenkt, grob, in schlechter

Gesellschaft. So gesehen ist die Parabel ein unbarmherziges Gleichnis, das einen Schlusstrich zieht: Zurückweisung.

Darum wacht! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.

Jeden Tag konnte man dieses Entscheidungsbeispiel betrachten und fragen: wohin gehöre ich? Natürlich will das Gleichnis eine Alternative von vornherein ausschließen. Natürlich tun sie einem leid, die mitgekommenen fünf, denen am Ende der Zugang zum Hochzeitsfest verboten wird. Welcher Unsinn! Niemand lädt im alten vorderen Orient eine Gruppe von jungen Damen ein, um die Hälfte von ihnen draußen zu lassen. Das wusste jede, die die Geschichte aus dem Munde Jesu hörte. Aber hier geht es einmal nicht um Mitleid. Jesus will zeigen, dass es sich lohnt, wachsam und aufmerksam zu bleiben. Er will nicht zeigen, dass alles nicht so schlimm ist... die dummen Damen werden benötigt, damit die Klugheit und Umsicht der anderen umso größer wird. Abschrecken: das ist die eine Seite. Die andere Seite aber ist das Ermutigen, der Ansporn: Habt ihr allezeit solches Öl bei euch. Denn an euren brennenden Lampen, an eurem hoffnungsvollen Glauben, an eurem Leuchten werden sich die Beobachter der Christenheit erbauen. Steht fest auf dem Boden eurer Glaubensgeschichte. Wie sie auch sei. Lasst euer Glaubenslicht brennen, wie ihr es für euch erfahren habt. Es bestehe nicht im wiederholten Aufsagen von alten Worten oder Formeln, bestehe nicht darin, sich auf eine Tradition, auf Bekenntnisstarre oder gar auf das zu beziehen, was schon immer so war.

Eure Glaubensgeschichte bestehe im offenen Herzen, im offenen Blick, in einer offenen Hand, die den Wert des Glaubens bei jedem und jeder zu erkennen bereit ist. Ausgerichtet nicht darauf, den Sieg über die anderen davon zu tragen, sondern ausgerichtet auf den, der da kommt. Christus. Das ist das Licht. Es scheint durch uns hindurch. Nicht in uns. Dieser Schein soll in uns glänzen. Nicht unsere eigene Überlegenheit. Im hoffnungsvollen und menschliebenden Glauben werden die Beobachter der Christenheit eine Orientierung finden; nicht an dem zögerlichen Verhalten, an halbherziger Toleranz, die bei den wirklichen Problemen Halt macht. Warum sind die törichten Jungfrauen töricht? Sie denken, dass sie noch Zeit haben. Sie sind unvorsichtig mit ihrem Vorrat. Haben nicht vor-gesorgt. Deswegen scheitern sie. Darum: Gehört Ihr zu den Klugen. Nein, stärker noch: Ihr gehört zu den Klugen. Seid so, denn ihr könnt es! Klug? Was umfasst denn das? **Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden, sagt der Psalm 90.** Sterben müssen: das zu sehen und einzusehen, macht klug. Diese Klugheit, die Einsicht, dass wir auf das Ende zulaufen, dass unsere Zeit begrenzt ist, in der wir Gutes tun können, die darf sich nicht dann erst einstellen, wenn es zu spät ist, sie soll vom Ende auf das ganze Leben vorausleuchten. Leuchtende Vorbilder.

**Bewahret einander vor Herzeleid,
kurz ist die Zeit, die ihr beisammen seid.**

Was für diesen böhmischen Hochzeitsspruch gilt, gilt für das ganze Leben. Die Lampen und das Öl sind dafür ein Zeichen. Das Öl steht für Lebensfreude und Wohlergehen. Es dient dem Körper zur Pflege und dem Bauch zur Nahrung. Solch wohltuenden, pflegenden Stoff in ausreichender Menge verfügbar zu haben, das zeichnet die Klugen aus. Sie sind vorbereitet. Lassen den Tag nicht enden, ohne den Schritt auf den letzten Weg vorausschauend bedacht zu haben. Und sie sagen zu uns: Messt eure vielen schwelenden Probleme an der Frage: lohnt es sich? Konzentriert euch auf das Wesentliche, auf das eine Lebenschenkende Wort, das Öl in den Lampen. Denn der ist zum Sterben fertig, der sich lebend zu dir hält. Man möchte vorbereitet sein. Seine Dinge regeln. Angst vor dem Tod: Warum? Die meisten denken vielleicht an Schmerzen und endloser Kampf. An ein ungewisses Ziel. Eins ist klar: die Erfahrung des Todes macht man ein einziges Mal. Und ebenso klar ist: die Begegnung mit Jesus führt ins Leben. Je größer bei uns der Mangel an Leben, desto größer bei Christus die Kraft. Je weniger Leben bei uns, umso mehr Leben bei Christus. Je tiefer bei uns der Schlaf, umso wacher bei Jesus die Liebe.

Ja, das Öl steht symbolisch für Heiligung. Wer mit Öl auf dem Haupt gesalbt wird, wird ein besonderer Mensch. Das Öl in feinsten, edler Form, ist das Salb-Öl. Es wird dem Gesalbten, dem Christus. Messias verabreicht. Dieses Öl bewirkt die engste Beziehung zu Christus. So in den Lampen

der Mädchen, in unseren Lampen. Sie bewahren, was ihnen
an Heiligem zugesprochen wurde und halten das Licht des
Glaubens am Leuchten. Jeden Tag.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in
Christus Jesus. Amen*